

# KLASSIK UHREN

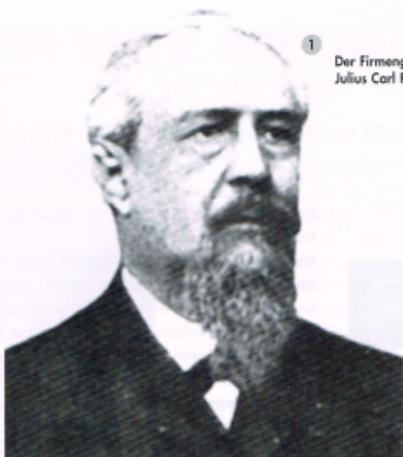
Faszination Technik · Szene · Markt · Auktionen

[www.watchtime.net](http://www.watchtime.net)



H. G. Donner

Die Historie der Firma Assmann von 1852 bis 1926



1

Der Firmengründer  
Julius Carl Friedrich Aßmann

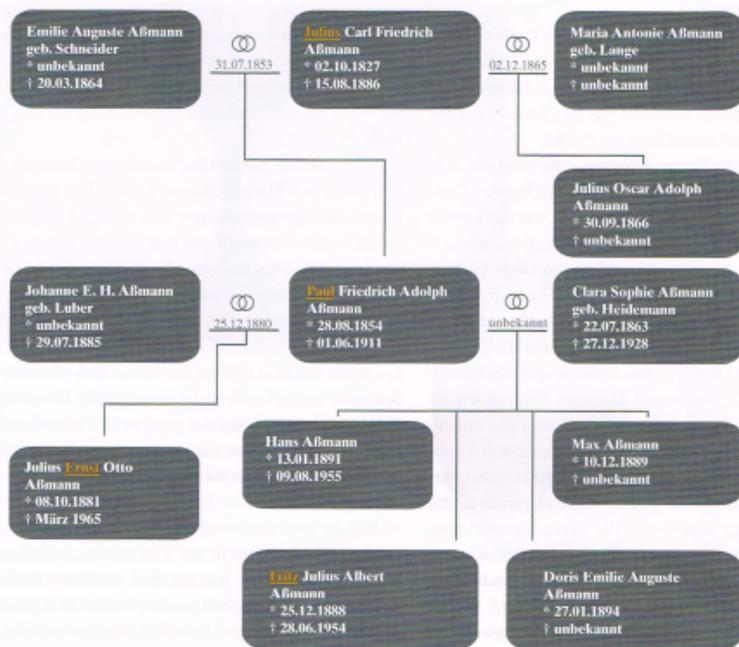
# J DIE HISTORIE DER FIRMA ASSMANN VON 1852 BIS 1926

Eine Firma in deren Geschichte sich die Entwicklung der deutschen Präzisionstaschenuhrenfertigung vom Kaiserreich bis zur Weimarer Republik widerspiegelt.

Text: Hans-Georg Donner

Julius Carl Friedrich Aßmann wurde am 2. Oktober 1827 in Stettin geboren, wo er auch die Schule besuchte und anschließend mit 16 Jahren das Uhrmacherhandwerk erlernte (Abb. 1).<sup>1</sup> In den vier obligatorischen „Wanderjahren“ nach der Lehrzeit führte ihn sein Weg zuerst nach Berlin und dort aller Wahrscheinlichkeit nach als Uhrmachergehilfe zu dem bekannten Hofuhrmachermeister Christian Friedrich Tiede.<sup>2</sup> Nach den anfänglichen Reparaturarbeiten fertigte er sehr bald auch neue Uhren an.<sup>3</sup> Ob und wenn ja, welche weiteren Stationen er auf sei-

ner Wanderschaft berührte, ist bisher nicht bekannt. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen zwischen Tiede und Ferdinand Adolph Lange bei seinem Weg nach Glashütte eine wesentliche Rolle gespielt haben dürften. Tiede war als Freund und Berater von Adolph Lange sicherlich aufs Beste mit seinen Plänen vertraut und durfte gewusst haben, dass dieser über kurz oder lang nicht nur selbständige Partearbeiter, sondern auch fähige Uhrmacher als selbständige Unternehmer für die Fertigstellung von inzwischen ange-



2 Für die Firmengeschichte relevanter Stammbaum der Familie Abmann.

häufigen Halbfabrikaten benötigen würde. Ein Empfehlungsschreiben des ausbildenden Meisters war schon zu damaliger Zeit nicht nur hilfreich, sondern auch üblich. Überliefert ist ein solches von Julius Abmann leider nicht. Tiede war es auch, der als einer der ersten deutscher Uhrmacher Glashütter Taschenuhren anbot und sich zumindest für eine gewisse Verbreitung derselben stark machte.<sup>4</sup>

## Die Anfänge der Firma

Im Jahr 1850 kam Julius Abmann nach Glashütte und bekam bei der damaligen einzigen Uhrenmanufaktur A. Lange & Cie. eine Anstellung. Nachdem sich Julius Abmann zwei Jahre mit der Arbeitsweise der Firma vertraut machen konnte, stand er mit der Gründung seiner eigenen Firma „Uhrenfabrik J. Assmann“ im Oktober 1852 vor einem neuen Lebensabschnitt.<sup>5</sup>

Bei der Firma A. Lange & Cie. zeichnete sich bereits ausgang der 1840er Jahre ein durch die vertraglichen Verpflichtungen der Firma zur Abnahme der einzelnen Partien

von den Hausindustriellen ein „Flaschenhals“ im Verlagssystem mit der Anhäufung von nicht remontierten Einzelteilen, die aber den Herstellern bezahlt werden mussten, ab. Bereits 1849 musste Adolf Lange erkennen, dass eine Beibehaltung des mit dem sächsischen Innenministerium vertraglich vereinbarten Verlagssystems zum Ruin seiner Firma führen würde und gestattete immer mehr abhängig beschäftigten Hausindustriellen den Schritt zum freien Unternehmer. Es lag also absolut im Interesse von Adolph Lange, dass außer seiner Firma weitere Uhrenfabriken gegründet wurden, um den ständig wachsenden „Berg“ von totem Kapital in Form nicht verarbeiteter Rohteile abzubauen. Julius Abmanns Fähigkeiten dürften Adolph Lange überzeugt haben, in ihm den dafür richtigen Uhrmacher gefunden zu haben, der nicht nur Arbeiten ausführen konnte, sondern auch aktiv an der Entwicklung der noch lange nicht ausgereiften Glashütter Präzisionstaschenuhr aktiv mitarbeiten würde.

An dieser Stelle erscheint es sinnvoll etwas zur Schreib-

## Die Historie der Firma Assmann

weise des Namens Aßmann zu sagen. Die in Kirchenbüchern überlieferte richtige Schreibweise ist Aßmann mit „B“. Die Schreibweise des Firmennamens „J. Assmann“ mit Doppel-s ist vermutlich der internationalen Ausrichtung der Firma im englischen Sprachraum geschuldet.

Ein Jahr nach der Firmengründung verheiratet sich Julius Aßmann am 31. Juli 1853 in Glashütte mit Fräulein Emilie Auguste Schneider. Fräulein Schneider war die Tochter eines Beamten des Königlichen Sächsischen Kriegsministeriums in Dresden. Aus dieser ersten Ehe von Julius Aßmann entstammt sein erstgeborener Sohn Paul Friedrich Adolph Aßmann, der am 28. August 1854 geboren wurde (Abb. 2).<sup>6</sup>

Nach derzeitigem Erkenntnisstand begann die „Uhrenfabrik J. Assmann“ ihre Taschenuhrfertigung mit Schlüsselaufzugsuhren. Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung schrieb 1895 dazu: „Die allmähliche Entwicklung zeigt erst Stiftenankergang und lange Gabel mit seitwärts stehendem Anker, dabei sehr flache Bauart. Später wird die Ankergabel kürzer, die Gangteile sind in gerader Linie angeordnet, das Werk wird bedeutend höher“.<sup>7</sup> Die zweite Entwicklungsstufe der Glashütter Taschenuhr war von einer tentakulären Platine (Abb. 3), separatem Anker- und Gangradkolben, und einem Stahl-Messinganker (Abb. 4) geprägt.<sup>8</sup> Bereits auf der „Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbezeugnisse in München 1854“ wurden die von der „Uhrenfabrik J. Assmann“ ausgestellten Taschenuhren von der „Beurtheilungs-Commission bei der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung“ wegen ihrer guten Qualität für würdig befunden, mit einer Medaille ausgezeichnet zu werden (Abb. 5).<sup>9</sup>

1854 gründete Moritz Großmann in Glashütte eine weitere Fabrik zur Herstellung von Uhren, Uhrmacherwerkzeugen und Messinstrumenten, die - was die Taschenuhrfertigung betraf - ebenfalls aus dem immer leistungsfähiger werdenden Feinmechanischen Werkstätten Glashüttes mit Rohwerkteilen beliefert wurde. Als vierter Hersteller in der Branche gründete 1857 Adolf Schneider, der langjährige Ausbilder und Werkstattleiter von Adolf Lange, eine eigenen Werkstatt. In der bisher veröffentlichten Literatur wurden recht unterschiedliche Jahreszahlen der Gründung der Firma von Adolph Schneider genannt. Die hier verwendete Jahreszahl 1857 beruht auf einer verifizierbaren Aussage von Moritz Großmann vor dem Berliner Uhrmacherverein aus dem Jahr 1878.<sup>10</sup>

Wie der kürzlich verstorbene Prof. Dr. Dittrich in einer in „Klassik Uhren“<sup>11</sup> veröffentlichten, wissenschaftlichen Studie nachgewiesen hat, bestand etwa bis in den Werknummernbereich 3000 bis 3500, so um das Jahr 1863, innerhalb der sich entwickelnden Feinmechanischen Industrie ein gemeinsamer Rohwerkepool, aus dem die Glashütter

Wie der kürzlich verstorbene Prof. Dr. Dittrich in einer in „Klassik Uhren“<sup>11</sup> veröffentlichten, wissenschaftlichen Studie nachgewiesen hat, bestand etwa bis in den Werknummernbereich 3000 bis 3500, so um das Jahr 1863, innerhalb der sich entwickelnden Feinmechanischen Industrie ein gemeinsamer Rohwerkepool, aus dem die Glashütter

Unvollendetes Rohwerk, Typ 1.3.2\*, mit tentakulärer Platine, Nr. 1135.



Beispiel eines Ausgangs der 1850er Jahre verwendeten Stahl-Messing-Ankers.



1. dokumentierte Auszeichnung der Firma J. Assmann - Auszug aus der Beurtheilungs-Commission bei der allgemeinen deutschen Industrieausstellung zu München im Jahr 1854.

**Bericht**  
 von  
**Beurtheilungs-Commission**  
 bei der  
 allgemeinen deutschen  
**Industrie-Ausstellung**  
 zu München im Jahr 1854.

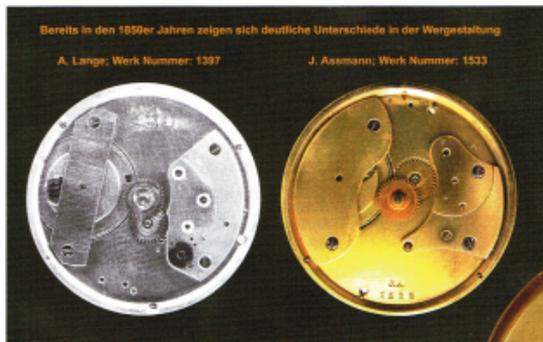
d) **Uhrmehren und Weisuhren.**  
(Mit Ausnahme der auf dem Bodenwerke gerichteten.)

Die Fabrication von Taschen- und Armbändern ist vorzugsweise in der Schweiz in der Höhe.

Die ersten gelungenen Versuche, diesen Industriezweig in Deutschland einzuführen, waren von Wolf Lange u. Comp., Uhrenfabrikanten in Glashütte, Sachsen, (Nr. 5776) gemacht. Diese Fabrikanten liefern nun ganz gute Taschenuhren und die meisten Bestandtheile derselben in großer Anzahl. Die Vertriebsweite von der Beurtheilungscommission durch Beiziehung der großen Denkmünze gebührend genehmigt.

Julius Assmann in Glashütte, Sachsen, (Nr. 5777) war früher mit Lange associirt und fertigt nun in einem selbständigen Fabrikbetriebe ebenfalls ganz gute Taschenuhren, wozu durch Vertheilung der Uhrenmünze anerkannt wurde.

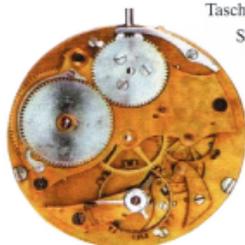
\*Zur Typisierung siehe Klassik Uhren 2004 Ausgabe 05 und 06.



Taschenuhrenfabrikanten die Gestelle für ihre Taschenuhren bezogen haben. Danach sind die Uhrenfabrikanten zu einem jeweils eigenen Nummerierungssystem übergegangen, wie Prof. Dr. Dittrich anhand von hunderten begutachteter Artefakte nachweisen konnte. Die gesamte Glashütter Fertigungskapazität belief sich in den ersten zehn Jahren des Bestehens der Firma J. Assmann auf gerade einmal rund 2500 Taschenuhren, von denen auf die Firma J. Assmann etwa 1/3, das heißt bis 1862 zwischen 600 und 800 Uhren, entfallen dürften. Eines der frühesten bekannten Werke der Firma J. Assmann ist ein Schlüsselaufzugwerk mit Spitzzahnhemmung vom Typ 1.3.2 mit der Werknummer 1135 etwa aus dem Jahr 1854/55.<sup>12</sup> Erstmals wird hier mit der Werknummer 1533 eine sehr frühe Taschenuhr der Firma J. Assmann vom Typ 1.4.2, die etwa 1857 gefertigt wurde, dokumentiert (Abb. 6 & 7). Ein frühes bekanntes Assmann-Werk vom Typ 1.3.4, welches bereits mit Kronenaufzug gefertigt wurde, hat die Nummer 1873 und dürfte um 1858/59 gefertigt worden sein. (Abb. 8).<sup>13</sup>

### Die weitere Entwicklung der Firma im Zusammenhang mit der Glashütter Uhrenindustrie

Zu Beginn des Jahres 1861 lehnte Julius Aßmann ein Angebot der preußischen Staatsregierung zur Errichtung einer Taschenuhrfabrikation im schlesischen Silberberg ab.<sup>14</sup> Nicht unwesentlich für diesen Entschluss dürfte der nach mehrfachen Bitten gewährte Kredit für seine Fir-



Frühes Kronenaufzugswerk, Typ 1.3.4, Nr. 1873, ca. 1858/1859.

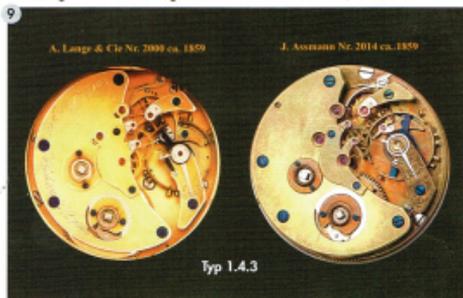


Offene Schlüsseltaschenuhr Fa. J. Assmann Nr. 1533, Typ. 1.4.2, ca. 1857

ma von der sächsischen Regierung gewesen sein.

Ausgangs der 1850er Jahre kann man an verschiedenen, erhalten gebliebenen Werken erkennen, dass die vier Glashütter Uhrenfabrikanten begannen, eigene Vorstellungen zu entwickeln, was das Design ihrer Uhren und die konstruktiven Details der Werkausführung betraf, und diese in ihrer Fertigung umsetzten. Ein sehr schönes Beispiel dafür ist das Schlüsselaufzugwerk Nr. 2000 von A. Lange & Cie. im Vergleich mit dem Werk Nr. 2014 der Firma J. Assmann (Abb. 9). Beide Werke dürften nach der Tabelle von Prof. Dittrich im

Vergleich eines Werkes der Firma A. Lange & Cie., No. 2000, mit dem 29-steinigen Schlüsselaufzugswerk der Firma J. Assmann, Nr. 2014.



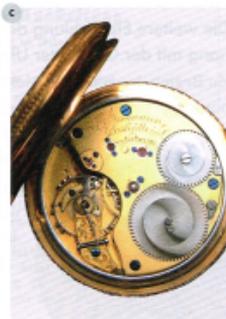
Typ 1.4.3



Jahr 1859 gefertigt worden sein. Unterschiede finden sich z.B. bei der Formgebung der 2/3 Platine, den Kloben, der feinen Vollendung des Unruhklöbels sowie dem Material und der Verschraubung des Stahlplättchens bzw. der Rosette des Unruhdecksteins. Die abgeflachten Enden der 2/3 und später bei der 3/4 Platine bilden bei Werken der Firma Assmann bis etwa zur Werknummer 11.000 ein Alleinstellungsmerkmal.

Es hat lange 20 Jahre Entwicklungszeit gedauert, bis Mitte der 1860er Jahre die heute bekannte Form der Glashütter Präzisionstaschenuhr in feiner Vollendung mit der Dreiviertelplatine und dem Glashütter Ankergang konstruktiv ausgereift war. Noch in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre wurde auch bei der Firma J. Assmann mit verschiedenen, von Moritz Großmann getesteten, neuen Materialien, wie Sterrometall für die Aufzugsräder (Abb. 10) und Aluminiumbronzefür den Ankergang experimentiert. Allerdings haben sich diese neuen Materialien nicht durchsetzen können. Der Typische Glashütter Sonnenschliff auf den Aufzugsrädern

Beispiel für 18K Prunksavonette mit (a) silbernem Zifferblatt, (b) diamantenbesetztem Prunkgehäuse und (c) Werk mit von Assmann verwendeter Großmann-Schraubentfeinregulierung.



10 Frühes Kronenaufzugwerk, Werknummer 2254, Typ 1.5.2 mit Stahlaufzugsrädern nach ohne Glashütter Sonnenschliff. Daneben Aufzugsräder aus Sterrometall und aus Stahl mit Sonnenschliff.

fand auch erst so um 1870 Verwendung (Abb. 10). Parallel dazu wurden in Glashütte auch die erforderlichen Werkzeuge, Messinstrumente und Maschinen erfunden bzw. weiterentwickelt. Unter der Federführung von Adolph Lange waren an dieser Entwicklungsarbeit auch Julius Assmann, Moritz Großmann, Adolph Schneider sowie die selbstständigen Fabrikanten Glashütter Feinmechanischen Industrie beteiligt. Die einzelnen Entwicklungsetappen zur Glashütter Präzisionstaschenuhr sind von allen Fabrikanten annähernd zeitgleich nachvollzogen worden.<sup>15</sup> Die einzige Ausnahme bildet Adolph Schneider, von dem Präzisionstaschenuhren bisher nur in diesem ausgereiften Entwicklungszustand mit feiner Vollendung und das erst nach 1863 nachgewiesen werden konnten. Die bis in die 1860er Jahre von allen Glashütter Uhrenfabrikanten, also auch von Julius Assmann, verwendeten quergeschraubten, polierten Stahlplättchen für den Deckstein der Unruh wurden, was die Querbefestigung betrifft, später nur von Adolph Schneider beibehalten. Das führte in der Vergangenheit oft dazu, dass nicht sichtbar signierte Uhren der anderen Glashütter Hersteller irrtümlich der Firma von

Adolph Schneider zugeschrieben worden sind.

Da die Glashütter Präzisionstaschenuhr aufgrund des verwendeten hochwertigen Materials, der präzisen Fertigung der Teile und der zeitaufwendigen Remontage und Regulierarbeiten recht teuer war, gestaltete sich der Absatz, auch wegen des zu geringen Bekanntheitsgrades, recht schwierig. 1862 Jahre lag die gesamte Glashütter Jahresproduktion in etwa bei 800 Uhren.<sup>16</sup> Nach Abschluss der wesentlichen Entwicklungsetappen, etwa um die Jahre 1863 bis 1865, gingen die vier Glashütter Uhrenfabrikanten zu einem jeweils eigenständigen Signierungs- und Nummerierungssystem für die von ihnen gefertigten Taschenuhren über. Ob die Gestellmacher dafür vom jeweiligen Hersteller Nummernvorgaben erhielten oder diese erst in der betreffenden Fabrik eingeschlagen wurden, ist bisher nicht bekannt. Der Absatz der teuren Uhren gestaltete sich in den folgenden Jahren auch für die Firma J. Assmann recht schwierig. Nur der geringste Teil dieser Präzisionsuhren fand in dem damals noch nicht geeinten deutschen Ländern und Fürstentümern Abnehmer. Der größte Teil ging schon sehr frühzeitig „nach Spanien, den spanischen Kolonien, Westindien, Central- und Südamerika, ja selbst Nordamerika bezog regelmäßig die sauber gearbeiteten und garantierten Assmann'schen Taschenuhrwerke, um sich selbst die Gehäuse dazu nach dem dortigen Geschmacke anzufertigen.“<sup>17</sup> Wie heute noch erhaltene Taschenuhren belegen, fanden die nach dem Zeitgeschmack der mittel- und südamerikanischen Abnehmer recht aufwendig in schwere, 18-karätige Goldgehäuse gefertigten sogenannten Prunkuhren der Firma J. Assmann in dieser Region einen recht guten Absatzmarkt (**Abb. 11**).

Anfang des Jahres 1864 traf Julius Aßmann mit dem Tod der erst 35-jährigen Ehefrau Emilie Auguste Aßmann ein harter Schicksalsschlag. Doch das Leben musste weitergehen und so ging Julius Aßmann am 2. Dezember 1865 mit Maria Antonie Lange, der ältesten Tochter von Ferdinand Adolph Lange, in Glashütte seine zweite Ehe ein.<sup>5</sup> Mit ihr hatte er einen zweiten Sohn, Julius Oscar Adolph Aßmann, geboren am 30.09.1866.

Die früheste Beschreibung der Assmannschen Uhrenfabrik findet sich in einem Bericht über den Besuch eines Uhrmachers und Redakteurs des Fachorgans „Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst“ in Glashütte nach der Eröffnung der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte und datiert aus dem Jahr 1878. Es wurde darin berichtet, dass die Assmannsche Uhrenfabrik, die gleichzeitig auch das Wohnhaus der Familie Aßmann war, „ringsum mit Blumen, Zier-

Wohn- und Fabrikgebäude der Familie/Firma J. Assmann.

12



und Obstbäumen“ umgeben ist und eher einer Sommer-Villa als einem „Fabrik-Etablissement“ gleicht (**Abb. 12**). Im ersten, im Hochparterre gelegenen Arbeitsraum befindet sich an jedem zur Südseite gelegenen Fenster ein Arbeitsplatz, hinter dem sich jeweils eine Drehbank befindet. Weiter wurde eine hochmoderne Schraubenpoliermaschine beschrieben, die sich der älteste Sohn Paul Aßmann nach seinen Angaben noch während seines Fortbildungsaufenthaltes in der Schweizer Uhrmacherschule Le Locle hatte anfertigen lassen (siehe auch Abschnitt „Paul Aßmann wird Teilhaber an der Firma seines Vaters“). Von diesem größeren Raum kam man in das Arbeitszimmer des Firmenchefs Julius Aßmann, der hier die Taschenuhren „visitierte und regulierte“. Dem Besucher wurden aus der laufenden Produktion zur Besichtigung vorgelegt: „die verschiedenen neuangelegten Konstruktionen an Repetir-, Kalender-, und Chronoscop-Mechanismen.“ (**Abb. 13, 14, 15**) Dabei handelt es sich um den Aufgabenbereich von Paul Aßmann, der wie folgt beschrieben wurde: „In diesem kurzgeschorenen energischen Kopfe ist eine Quantität fachliches Wissen angesammelt, welches wir nur bei sonst alterfahrenen Meistern finden. Dies gepaart mit einer eminenten technischen

13 Minutenrepetition Nr. 10328







18

Zierschliffe auf Neusilberwerken



Arbeit von Hand zu Hand durch die Reihen der Arbeiter geht, bis nach dem Plantieren des Ganges und der Finissage die Hauptsache, die Reglage, das Werk zu einem vollendeten Zeitmesser macht.“ Damit ist belegt, dass zumindest zu dieser Zeit, wahrscheinlich aber bereits Jahre früher, die Gestelle für die Firma J. Assmann nicht mehr von einem Gestellmacher bezogen wurden. Die Besucher fanden auch eine ihnen unbekannte Maschine vor, „mittels welcher der auf den Neusilber- oder sogen. Nickelwerkteilen so eigentümliche schöne Schliff hergestellt wird...“.<sup>19</sup> Es wurde berichtet, dass man damit alle möglichen Zeichnungen und Schattierungen auf die Neusilberwerkteile aufbringen konnte. Es handelte sich dabei um eine dem damaligen Zeitgeschmack geschuldete Modeerscheinung, deren gestalterische Vielfalt sich heute noch bei nicht wenigen der erhalten gebliebenen Taschenuhren der Firma J. Assmann bewundern lässt (Abb. 18). Als drittes ist noch erwähnenswert, dass den Besuchern aufgefallen ist, dass für einen nicht unerheblichen Teil der in Arbeit befindlichen Uhrwerke reich gravierte, sogenannte Prunkgehäuse mit den entsprechenden

Metallzifferblättern vorgesehen waren, die fast ausnahmslos für den überseeischen Markt bestimmt waren (Abb. 19).

Erst zu Beginn des Jahres 1880 entschließt sich Julius Aßmann die Produkte seiner Firma in Deutschland über die Grossisten Firmen „Grosjean frères“ in Berlin und Leipzig sowie „B. Stern“ in Frankfurt a.M. zu vertreiben (Abb. 20).<sup>20</sup>

### Julius Aßmann und die Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte

Durch die Beschlüsse der Teilnehmer der Deutschen Uhrmachertagung 1877 in Wiesbaden wurden die Bestrebungen des anerkannten Glashütter Uhrmachers und Fabrikanten Moritz Grossmann, die Uhrmacherschule des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher in Glashütte baldmöglichst ins Leben zu rufen, unterstützt. Zur Vorbereitung wurde dazu in Glashütte ein lokaler Ausschuss gebildet, der im Wesentlichen den Kern des späteren Aufsichtsrates der Uhrmacherschule bildete (Abb. 21). Die ersten Mitglieder waren neben Moritz Großmann u.a. die Glashütter Fabrikanten Julius Aßmann, Richard und Emil Lange, Bürgermeister Adolf Schneider und der spätere, langjährige Direktor der Schule, Ludwig Strasser. Nach der Gründung der Schule gehörte Julius Aßmann dem Aufsichtsrat der Schule an und war gemeinsam mit Bürgermeister Adolph Schneider für die Kassenangelegenheiten verantwortlich.<sup>21</sup> Nach dem Tod des ersten Vorsitzenden Moritz Großmann im Januar 1885 wurde Julius Aßmann die Ehre zuteil, als Nachfolger von Moritz Großmann zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt zu werden. Er konnte dieses Ehrenamt allerdings nur ein Jahr bis zu seinem eigenen Tod am 15. August 1886 ausüben.<sup>4</sup>

19 Prunkzifferblatt und Prunkgehäuse



## Zur gefälligen Beachtung.

Hierdurch beziehe ich mich die ergebene Anzeige zu machen, dass ich, um vielfach an mich ergangene Wünsche mein Patent auch auf den deutschen Markt zu übertragen, zu erlangen, den Herren **Grossman** freies in Berlin und Leipzig und Herrn **B. Stern** in Frankfurt a. M. den Alleinverkauf für Deutschland übertragen habe. Gemannte Herren werden stets ein reichhaltiges Lager meines Patents führen, und mit Freie-Verzehrung auf Wunsch auch in Dörfern sehen. Es wird mir zur besonderen Ehre gereichen, auch für Deutschland so vollkommene Waare zu liefern, wie solche stets seit dem Bestehen meiner Fabrik (1820) geliefert wurde, und wie solche dem guten Bad-Glashütter in jeder Beziehung entspricht.

Mit der Bitte mein Unternehmen recht thätig zu unterstützen, zeichne ich Hochachtungsvoll

J. Assmann.

(Glashttte I, 8, im April 1880.)

### 20 I. Werbeanzeige für den Vertrieb in Deutschland, 1880

## Die deutsche Uhrmacherschule.

Die Unterzeichneten sind an 12 & M. zusammengetreten, haben sich als Local-Anschluss für die am liebsten Orte zu begründende Uhrmacherschule constituirt und das, was in der Angelegenheit zunächst zu thun sein wird, erörtern.

Hierbei stellte sich heraus, dass um alle Vorkehrungen für die auf dem 1. April 1878 festgesetzte Eröffnung der Schule rechtzeitig und in zweckvoller Weise treffen zu können, es sehr erwünscht sein würde, möglichst bald die Zahl der zu erwartenden Schüler festgestellt zu sehen.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche Schüler anzuwerben haben ersucht, dies baldigst, spätestens aber bis Ende December d. J. beizuwirken zu wollen.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, ist auch die Einrichtung eines Fortbildungscurses von kürzerer Dauer und wesentlich auf praktisches Arbeiten gerichtet, in's Auge gefasst worden. Dieser Course würde für Gehülften bestimmt sein, die bereits eine Reihe von Jahren, einschliesslich ihrer Lehrzeit, praktisch gearbeitet haben.

Mit den Anmeldungen erheben wir uns die Schül- und sonstigen Zeugnisse, nebst Angabe darüber, ob der Eintritt in die eigentliche Schule oder in den dank zu verbindenden Fortbildungscourse beabsichtigt wird.

In der nächsten Nummer werden wir den Entwurf einer vorläufigen Schulordnung zur allgemeinen Kenntnis bringen und bemerken, dass wir Vorschläge und Wünsche dazu uns in der Deutschen Uhrmacher-Zeitung ertheilen, damit der Meinungsaustausch darüber, in welchem wir sehr gerne eintreten, in der Öffentlichkeit geschehen und allen an der Sache Interessirten zugänglich werden kann.

Glashttte, den 28. October 1877.

Der Local-Ausschuss für die deutsche Uhrmacherschule.

M. Grossmann, Vorsitzender. Adolph Schneider, J. Assmann.

Rick. Lange. Emil Lange. L. Strasser.

### 21 Startschuss zur Gründung der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte, 1877



22 Paul Friedrich  
Adolph Abmann

## Paul Abmann wird Teilhaber an der Firma seines Vaters

Der am 28. August 1854 in erster Ehe geborene Sohn Paul Abmann<sup>2</sup> (Abb. 22) erlernte nach seiner Dresdner Realschulzeit im väterlichen Betrieb das Uhrmacherhandwerk. Während der Wanderjahre vervollkommnete er seine Kenntnisse und Fertigkeiten an der Schweizer Uhrmacherschule in Le Locle und bei einigen renommierten Schweizer Uhrenfabrikanten, bevor er 1877 Teilhaber an der Firma seines Vaters wurde.<sup>22</sup> Wie bereits den Berichten über die Firma J. Assmann zu entnehmen war, brachte Paul Abmann seine in der Schweiz gemachten Erfahrungen in die nun gemeinsame Firma ein, sodass das Repertoire der Fertigung eine quantitative und qualitative Erweiterung erfuhr. Das war auch die Zeit, in der ein recht hoher Anteil der in erster Qualität gefertigten Uhren mit Werken aus Neusilber mit den unterschiedlichsten Zierschliffen und Gravuren ausgestattet wurde (Abb. 23).

Auch die Uhren mit Komplikationen nahmen nun einen größeren Teil in der Fertigungspalette ein (Abb. 24). Neben seiner Einbindung in die väterliche Firma war Paul Abmann auch gesellschaftlich engagiert. 1879 gehört Paul Abmann u.a. zu den Gründervätern der Uhrmacher-Verbindung "Urania" Glashütte. Er engagierte sich auch in den Folgejahren als Mitglied und zeitweilig auch als Vorsitzender dieses, damals weit über die Grenzen Glashüttes und Deutschlands bekannten Vereins. Der Verein verstand sich in den Anfangsjahren auch als weltweites Netzwerk der Stellenvermittlung für in Glashütte an der Deutschen Uhrmacherschule ausgebildete Uhrmacher und unterhielt Kontakte in allen Erdteilen. Eine hohe Verantwortung, die Paul Abmann mit Bravour erfüllte.<sup>23</sup> Die außergewöhnlichen Fähigkeiten von Paul Abmann finden u.a. darin Anerkennung, dass er bereits mit 31 Jahren am 17. April 1885 neben seinem Vater in den Aufsichtsrat der Deutschen Uhrmacherschule gewählt und mit der Funktion eines Rechnungsrevisors betraut wurde.<sup>24</sup>

Drei Jahre nachdem Paul Abmann Teilhaber der väterlichen Firma wird, heiratet er am 25. Dezember 1880 Johanne Elisabeth Helene Luber. Aus dieser ersten Ehe geht der Sohn Julius Ernst Otto Abmann, geboren am 08. Oktober 1881, hervor.

Am 15. August 1886, nach nur ein Jahr als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte, verstarb mit dem 59-jährigen Julius Abmann der letzte der vier Uhrenfabrikanten der Gründergeneration Adolph Lange, Adolph Schneider und Moritz Großmann der Glashütter Uhrenindustrie.<sup>25</sup>

Nach fast zehn Jahren gemeinsamer Arbeit übernimmt

Paul Aßmann die alleinige Leitung der Firma J. Assmann und führt sie im Sinne seines Vaters erfolgreich weiter. Die Fertigungspalette der Firma war weiterhin auf Glashütter Präzisionsstaschenuhren ausgerichtet, die höchsten Qualitätsansprüchen genügte. Man könnte das Motto der Firma auch mit „Klasse statt Masse“ beschreiben. 1888 taucht dann erstmals mit „Deutsche Anker-Uhren-Fabrik J. Assmann Glashütte i.S.“ auch eine neue Firmenbezeichnung in den Werbeanzeigen der Fachpresse auf (Abb. 25).<sup>26</sup> Das Produktportfolio wurde allerdings nicht verändert und auch die Produktionskapazitäten nicht wesentlich erweitert, sodass die jährliche Uhrenfertigung je nach konjunktureller Lage weiterhin bei 200 bis 300 Stück lag. Die Basis der Fertigung bildete weiterhin vorwiegend das 19-linige, mit 18 bzw. 21 Steinen ausgestattete, in hochwertige Goldgehäuse eingeschaltete Glashütter Standard-Kaliber 43.

Nach nur fünf Jahren Ehe stirbt Paul's erste Frau Johanne am 29. Juli 1885. Nur wenige Jahre später heiratet er erneut. Aus der Ehe mit Clara Sophie Heidemann entstammen neben Fritz Julius Albert Aßmann, geboren am 25. Dezember 1888, noch drei weitere Kinder.

Der Vertrieb innerhalb Deutschlands entwickelte sich zu Beginn der Gründerzeit aufgrund des hohen Preisniveaus der Glashütter Präzisionszeitmesser nur langsam und das Auslandsgeschäft war weiterhin die tragende Säule der Firma (Abb. 26). Zu Beginn der 1890er Jahre zeichnete sich, bedingt durch die rasche technologische Entwicklung der preiswerteren Amerikanischen und Schweizer Schablonenuhrfertigung, eine ernsthafte Konkurrenzsituation für die Glashütter Uhrenindustrie und damit auch für die Firma J. Assmann ab. Der Bedarf an Taschenuhren stieg mit der weiteren Industrialisierung zwar stetig an, hielt sich aber auf dem Sektor der hochpreisigen Präzisionszeitmesser doch eher in engen Grenzen.

1891 ließ die Firma J. Assmann, vertreten durch den Inhaber der Grosistenfirma Grosjean frères, Herrmann Frommhold, auf der anlässlich des Verbandstages der Deutschen Uhrmacher in Leipzig durchgeführten Fachausstellung eine viel beachtete, weit über 100 verschiedene Exponate umfassende Kollektion ausstellen. Dabei wurden von der Fachpresse besonders 13-linige Damentaschenuhren (Abb. 27), die Uhren mit den verschiedensten Komplikationen sowie eine größere Anzahl offener und Savonette Herrenuhren, die mit einem Gangschein der Universitätssterntur Leipzig ausgestattet waren, hervorgehoben. Beachtung fanden dabei die hervorragenden Gangergebnisse, die durch den jeweiligen Gangschein dokumentiert

Neusilberwerke mit Zierschliff.



25

DEUTSCHE ANKER-UHREN-FABRIK  
J. ASSMANN  GLASHÜTTE I.S.

GRÜNDERT 1858

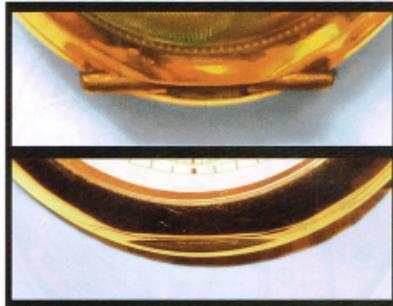
Präzision und Aussehensdinge sind von selbst verbunden, welche stets ein zuverlässiges Lager unserer geschätzten Fabrikate führen zu befehlen.

Vertreter für Deutschland:  
Grosjean Frères Nachf. in Leipzig,  
Humbert, Schlotthauer & Cie. in Berlin u. Hamburg,  
Otto Böhndemann in Bielefeld.

Werbeanzeige Deutsche Anker-Uhren-Fabrik J. Assmann Glashütte i.S.a. in Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst.

18ct. Rotgold Lepine, geliefert die Firma Spangenberg y Freccero nach Montevideo, Uruguay.





28 Unterer Bildteil zeigt ein Gehäuse mit verdecktem Scharnier

waren. Als eine Neuerung wurden im Zusammenhang mit den Exponaten der Firma J. Assmann auch auf Taschenuhrgehäuse mit „unsichtbaren Scharnieren“ hingewiesen (Abb. 28). Dabei wurde der Hersteller allerdings nicht explizit erwähnt.<sup>27</sup> Auch in den Folgejahren wird jede Gelegenheit genutzt auf regionalen und überregionalen Gewerbe- und Industrieausstellungen die Produkte der Firma zu präsentieren. Dabei kommt es 1893 bei der Preisverleihung anlässlich der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Döbeln zu einem Eklat, der deutlich macht, dass es um die jahrzehntlang gepflegte Harmonie unter den Glashütter Uhrenfabrikanten nicht mehr so gut bestellt war. Die Konkurrenz unter den Glashütter Herstellern der zweiten Generation hatte wohl an Schärfe zugenommen. Während die Firma A. Lange & Söhne als 1. Preis die silberne Staats-Medaille und die Firma B. Junge & Söhne die silberne Ausstellungsmedaille erhielten, bekam die Firma J. Assmann von den Juroren nur die bronzene Ausstellungsmedaille zugesprochen, was Paul Aßmann veranlasste unter Protest auf diese Auszeichnung zu verzichten.<sup>28</sup>

Im Jahr 1893 zeichneten sich mit der im Vorjahr erfolgten Kündigung des langjährigen Exklusivvertrages zum Ver-

trieb der Uhren der Firma A. Lange & Söhne durch den Dresdener Großhändler Dürstein & Co. weitere Veränderungen in der Glashütter Uhrenindustrie ab. Die Firma Dürstein & Co. verlagerte kurzerhand den qualitativ besten Teil ihrer Schweizer Schablonenuhrfertigung der Marke Union (Glocke) nach Glashütte und gründete die Firma „Uhrenfabrik Union Glashütte i. S.“.<sup>29</sup> Damit dürfte sich auch für Paul Aßmann, nachdem sich auch schon Firmen wie Richard Gläser und B. Junge & Söhne mit der Fertigung von Präzisionstaschenuhren in Glashütte etabliert hatten, die Konkurrenzsituation weiter verschärft haben.

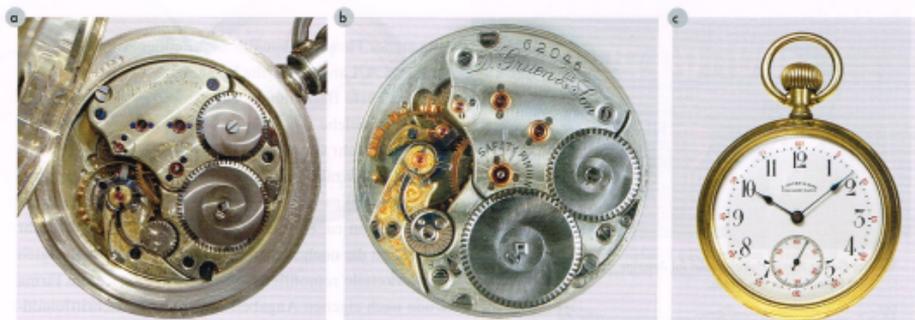
### Die Grünsche Uhrenfabrikation Grün und Assmann

1893 war auch das Jahr, in dem Paul Aßmann in seiner Funktion als Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Uhrmacherschule den Sohn des Deutschen Auswanderers und Uhrenfabrikanten Dittrich Gruen, Frederik Gruen, kennenlernte. Frederik Gruen hatte die Deutsche Uhrmacherschule von 1892 bis 1893 besucht.<sup>30</sup> Ein Jahr später, 1894, kam Frederik Gruen aus den USA wieder nach Glashütte und machte Paul Aßmann das Angebot, gemeinsam ein von ihm und seinen Vater auf der Grundlage der Glashütter Präzisionsmechanik konstruiertes, hoch qualitatives Präzisionsuhrwerk in einer gemeinsamen Firma für den Amerikanischen Markt zu fertigen. Paul Aßmann, der bereits seit seinem Besuch der Schweizer Uhrmacherschule neuen Technologien aufgeschlossen gegenüberstand, nahm das Angebot an und so wurde bereits 1894 die „Grünsche Uhrenfabrikation Grün und Assmann“ gegründet.<sup>31</sup> Wie ein Bild von den Gründungsfeierlichkeiten belegt, nahm daran kein anderer der etablierten Glashütter Uhrenfabrikanten teil (Abb. 29).

Auf der anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Glashütter Uhrenindustrie durchgeführten Jubiläumsausstellung im Jahr 1895 zeigte die Firma J. Assmann in ihrer Kollektion

29 Bild der Gründungsversammlung Gruen &amp; Assmann





30 Werktyp Fortschritt: (a) zeigt den Prototyp Nr. 32000; (b) Neusilberwerk Nr. 62046 „D. Gruen & Son“ mit Moustaschanker und Sicherheitstrieb, Gangpartie vom Gangmacher Winkler; (c) Zifferblattbeispiel „D. Gruen & Sons“.

Uhrenmodelle von den Anfängen 1852 bis in die Gegenwart und war auch sonst mit einer reichen Auswahl von Exponaten vertreten, welche die hohe Leistungsfähigkeit des Unternehmens eindrucksvoll demonstrierten. Der Firma A. Lange & Söhne und speziell dem alleinigen Eigentümer der Firma, Kommerzienrat Emil Lange, dürfte es geradezu als gewollte Provokation vorgekommen sein, dass gerade im Januar 1895, im 50. Jahr der Gründung der Glashütter Uhrenindustrie, das mit neuer Technologie auf den Markt kommende Glashütter Präzisionsuhrwerk der Firma „Grünsche Uhrenfabrikation Grün und Assmann“ den Namen „Fortschritt“ trug (Abb. 30). Die neuen halbautomatischen Maschinen, mit denen die Rohwerke in Schablonen- und Technik gefertigt wurden, trugen zu einer wesentlichen Steigerung der Fertigungskapazität der Firma J. Assmann bei. Sie lag 1895 für die herkömmlichen Glashütter Taschenuhren und die Fortschritt-Werke zusammengenommen bereits bei rund 800 Uhren.<sup>32</sup>

Die Serie der Gruenschen Fortschritt-Werke beginnt mit der Werknummer 62.000 und endet circa um die Jahrhundertwende mit etwa der Werknummer 67.200.<sup>33</sup> Das macht deutlich, dass dieser Fertigung trotz hoher Qualität und Effizienz kein Glück beschieden war. Einerseits ließen sich die in den USA eingeschalteten Uhren als deutsches Produkt nur sehr schwer auf dem amerikanischen Markt absetzen und andererseits verwüstete das Hochwasser von 1897 den Maschinenpark der Firma, sodass Frederick Gruen die weitere Fertigung des Werkes in Glashütte einstellte.<sup>33,34</sup>

### Georg Heinrich wird Teilhaber im Familienunternehmen Assmann

Die durch die zweimaligen Hochwasserfluten des Jahres

1897 entstandenen Schäden dürften (Abb. 31, 32), was deren Behebung betraf, die finanziellen Reserven von Paul Abmann überfordert haben, denn ansonsten ist es kaum nachvollziehbar, dass er, obwohl bereits Vater von Söhnen, die, wie damals üblich, die potentiellen Nachfolger im Familienunternehmen waren, mit Georg Heinrich einen fremden Teilhaber in das Familienunternehmen aufnahm oder besser aufnehmen musste (Abb. 33).<sup>35</sup> Georg Heinrich, früherer Prokurist der Firma Dürstein & Co., war vor der Beteili-

31 Frühjahrshochwasser von 1897



32 Sommerhochwasser von 1897





P. R.  
 Herrschaft Baden bei Wien  
 am 10. September 1897  
**Herr Georg Heinrich,**  
 k. k. Hof- und Hoflieferant  
 in Wien  
 (geb. am 10. September 1858 in Baden bei Wien)  
 in Anerkennung  
**Zust. Assmann**  
 (F. J. Assmann)

33 (a) Georg Armin Heinrich und (b) Anzeige über den Eintritt Heinrich's in die Firma.

**Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte**  
in Sachsen

**LEHR-ZEUGNISS**

Ich, Herr **Julius Ernst Otto Aßmann**, geboren am 10. Oktober 1892 in Glashütte, habe die Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte in Sachsen am 1. Oktober 1902 mit glücklichem Besuche beendet.

Die Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte in Sachsen ist eine der besten Schulen für die Ausbildung der Uhrmacher in Deutschland.

Praktische Uhrmacherkunst	sehr gut
Mathematik und Physik	gut
Geometrie	gut
Mechanik	gut
Hygiene	gut
Chemie	gut
Handwritten notes	gut

Dieses Zeugnis ist nur gültig, wenn es von dem Direktor der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte in Sachsen unterschrieben ist.

In Glashütte, den 1. Oktober 1902.  
 Direktor der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte in Sachsen  
**H. Lange**

34 Abschlusszeugnis von Julius Ernst Otto Aßmann der Deutschen Uhrmacherschule aus dem Jahr 1902.

Gebrüder 1902.

2. Jahrgang Glashütte i. S.

**Deutsche Präzisions-Uhren-Fabrik**  
**J. ASSMANN**  
Glashütte i. S.

empfehlen Ihre  
 echten Glashütter Präzisions-  
 Taschenuhren nur erster Qualität  
 mit und ohne Goldfütter,  
 bei höchsten Ganggenauigkeit reicher Präzision!  
 Jeder ausgezeichnete Präzisions- Uhren-Anwender  
 stellen sich zu diesem  
 Höchst-Vertrauensstellung im Jahre 1902, Gebrüder 1902.

35 Werbeanzeige von 1902 mit der neuen Firmenbezeichnung „Deutsche Präzisions-Taschenuhren-Fabrik J. Assmann i. Sa.“

angan an der Firma J. Assmann als leitender Angestellter bei der Firma A. Lange & Söhne beschäftigt und hatte in dieser Tätigkeit beste Beziehungen zur Schweizer Uhrenindustrie aufgebaut, welche der Firma J. Assmann in den nächsten Jahren noch sehr von Nutzen sein sollten.<sup>30</sup>

Bei der Anzahl von insgesamt ca. 5200 remontierten Werken des Typs "Fortschritt" dürften bei der jährlichen Fertigung von ca. 860 Stück dieser Werke bis in das Jahr 1899 hinein die noch vor dem Unwetter 1897 vorgefertigten Rohwerketeile remontiert worden sein. Da sich die Firma Gruen nach eigenen Angaben wegen der fortschrittfeindlichen Haltung eines einflussreichen Teils der Glashütter Uhrenindustriellen 1900 aus Glashütte zurückzieht und ihre Aktivitäten in die Schweiz verlagert, war aus Bestandserhaltungsründen zwingend eine Neuausrichtung der Firma J. Assmann geboten.<sup>26</sup>

Ein für das Familienunternehmen weiterer Schlag dürfte die 1905<sup>36</sup> erfolgte Ausreise des potentiellen Firmenerben Julius Ernst Otto Aßmann in die USA gewesen sein. Das lässt die Vermutung zu, dass die Weitergabe der Firma J. Assmann aufgrund der Firmenanteile des Teilhabers - vermutlich Mehrheitsteilhabers - Georg Heinrich innerhalb der Familie nicht mehr möglich war. Anders ist die Ausreise von Ernst Aßmann, der mit guten und sehr guten Leistungen<sup>37</sup>, die auch mit einer Auszeichnung gewürdigt wurden (**Abb. 34**), die Deutsche Uhrmacherschule absolviert hatte, nach Cincinetti, USA, zur Firma „D. Gruen Sons & Company“ nur schwerlich nachvollziehbar.<sup>38</sup>

Ein weiteres Indiz für vermutlich nicht besonders gute Beziehungen zwischen Aßmann und Heinrich ist eine recht ungewöhnliche, aber aufschlussreiche Begebenheit im Oktober 1902 die nur im engsten Rahmen, in den Wohnräumen der Familie Aßmann durchgeführte Feierstunde zum 50. Gründungsjubiläum der Firma J. Assmann, die gerade einmal ein Jahr zuvor zum zweiten Mal eine Namensänderung in „Deutsche Präzisions-Taschenuhren-Fabrik J. Assmann Glashütte i. Sa.“ erfahren hatte (**Abb. 35**).<sup>39</sup> Der Teilnehmer Georg Heinrich befand sich zu diesem, wohl langfristig planbarem Ereignis auf Geschäftsreise und war demzufolge nicht zugegen. Wie in der Fachpresse berichtet wurde, sandte die Belegschaft ihm ein Glückwunschtelegramm.<sup>40</sup> Das lässt zumindest die Vermutung zu, dass es mit dem Verhältnis der beiden Teilhaber nicht unbedingt zum Besten bestellt war.

Anlässlich seines Besuches zu der jährlichen Abschlussprüfung an der Deutschen Uhrmacherschule, zu der auch



36 TU Assmann mit Signatur der „Union Horlogère“

traditionell ehemalige Schüler eingeladen wurden, im Jahre 1901 - da hatte Ernst Assmann noch ein Jahr an der Schule vor sich - versprach Frederick Gruen, der Ernst bereits aus den 1890er Jahren kannte, ihm eine Anstellung in den USA zu verschaffen. Unzweifelhaft dürfte sein, dass der Unternehmer Frederik Gruen die Zukunftschancen von Ernst Assmann und die der Firma J. Assmann einschätzen konnte und er Ernst unter dem Siegel der Verschwiegenheit ein Angebot für eine herausgehobenen Stellung in der „D. Gruen Sons & Company“ machte und ihm 1905 sogar die Überfahrt in die USA finanzierte.<sup>41</sup> Welcher Tätigkeit Ernst Assmann in den Jahren zwischen 1902, seinem Schulabschluss, und 1905 nachging, ist bisher ungeklärt. Einige Veröffentlichungen gehen von einer Anstellung in der Schweiz aus. Diese ist aber bisher nicht belegt.

### Hinwendung zur Schweizer Uhrenindustrie

Die guten Beziehungen von Georg Heinrich in die Schweiz sollten sich in den folgenden Jahren noch stark auf die geschäftlichen Unternehmungen der Firma J. Assmann auswirken. Offensichtlich war der Maschinenpark für die Rohwerkfertigung durch die Flutkatastrophe 1897 doch sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden, denn anders ist die um 1900 erfolgte Hinwendung zur eigentlich in Konkurrenz zu Glashütte stehenden Schweizer Uhrenindustrie nur schwerlich nachzuvollziehen. Mit der Mitgliedschaft in der stark auf den Deutschen Markt drängenden „Union horlogère - Schweizerische Uhrmachergenossenschaft“ („Association horlogère suisse“) zog sich die Firma J. Assmann sehr schnell den Unmut der im Deutschen Uhrmacherbund und im Zentralverband der Deutschen Uhrmacher vereinten Uhrmacher zu. Taschenuhren, die während der Mitgliedschaft zur Union horlogère gefertigt wurden, hatten die Signatur „Union Horlogère J. Assmann Glashütte i/Sa.“ auf dem Zifferblatt und der ¾ Platine, wie die um 1901 gefertig-

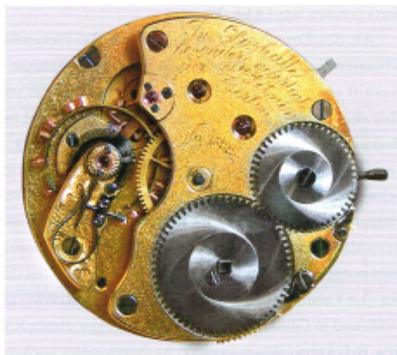


37 Werbeschild der international ausgerichteten Gesellschaft vereinigter Schweizer und Glashütter Uhrenfabrikanten.

te Assmann Taschenuhr Nr. 14380 beweist (Abb. 36).

Der damalige Vorsitzende des Deutschen Uhrmacherbundes, Karl Marfels, hatte die Zielstellung, die von der Union horlogère mit der Bildung einer international ausgerichteten „Gesellschaft vereinigter Schweizer und Glashütter Uhrenfabrikanten“ verfolgt wurde (Abb. 37), aufgedeckt und in der Fachpresse publiziert. Im Grunde ging es der Union horlogère darum, den deutschen Markt durch aggressive Werbung und ein eigenes Vertriebssystem mit Uhren der Schweizer Gesellschaft zu „erobern“. Der gute Name der Glashütter Firma J. Assmann sollte dazu dienen diesen Prozess voranzutreiben.<sup>42</sup> Karl Marfels hatte die daraus resultierende „Gefahr“ für die Deutschen Uhrmacher erkannt und neben juristischen Schritten gegen die Union horlogère auch die Firma J. Assmann, die als einziger deutscher Hersteller der Gesellschaft angehörte, ultimativ aufgefordert, die Mitgliedschaft in der Union horlogère aufzukündigen. Geschehe das nicht, würden die im Bund vereinten deutschen Uhrmacher aufgefordert, den Verkauf

38 TU Assmann mit der Signatur „In Glashütte besonders gefertigt für F. L. Loebner Berlin“





39 Bildbeispiele (a)-(b) Assmann Brückenwerk Nr. 14673; (c) Moustasch-Anker; (d) Glashütter Hemmung.

der Uhren der Firma J. Assmann zu boykottieren. Das war dann für den Fortbestand der Firma J. Assmann schon eine ernste Bedrohung, da sich Frederik Gruen den moderneren Fertigungsmethoden gegenüber aufgeschlosseneren Schweizer Herstellern zugewandt hatte und die Exporte nach Übersee wegen hoher Zollschranken bei weitem nicht mehr die Größenordnung der Einnahmen ausmachten, wie das noch vor Jahrzehnten der Fall war. Taschenuhren der Firma J. Assmann mit Gravuren wie „In Glashütte besonders gefertigt für...“ und der damit verbundenen Verschleierung der herstellenden Firma sind bereitetes Zeugnis dafür, unter welchem Druck die Firma durch ihrer Mitgliedschaft in der Union horlogère zu Beginn des 20. Jahrhunderts geraten war (Abb. 38).

Als der Druck zu stark wurde, gab die Firmenleitung schlussendlich im Dezember 1903 in der Fachpresse ihren Austritt aus der Union horlogère bekannt.<sup>43</sup> Damit standen aber die internen, materiell-technischen Probleme bei der Rohwerkfertigung erneut auf der Tagesordnung. Hier kamen nun die guten Beziehungen von Georg Heinrich zur Schweizer Uhrenindustrie zum Tragen. 1902, 50 Jahre nach Firmengründung, kommt es zum ersten Mal in Glashütte dazu, dass mit J. Assmann eine der traditionsreichsten-Firmen notgedrungen in der Schweiz, in dem Falle bei der Firma „Le Coultre & Cie“ mit Sitz in Sentier, Rohwerke einkauft und in Glashütte remontiert.<sup>44</sup> Wegen dieses Kloben- bzw. Brückenwerkes sollte es zehn Jahre später noch mit der

Firma A. Lange & Söhne eine gerichtliche Auseinandersetzung darüber geben, was eigentlich eine Glashütter Uhr ist (siehe auch Abschnitt „Was eine Glashütter Uhr ausmacht“). In diesem Zusammenhang beschreibt Georg Heinrich 1913 in einem Brief an das Amtsgericht in Lauenstein sehr genau die Herkunft der einzelnen Werkteile und deren weitere Verarbeitung in der Firma J. Assmann. In Chargen von mindestens 200 Stück wurden von Le Coultre & Cie die Unterplatte, der Federhauskloben, der Mittelkloben und der Sekundenkloben sowie der Minutentrieb bezogen. Bei der Firma Assmann in Glashütte wurden die Ausdrehungen am Gestell gemacht, die Repassagen durchgeführt und der Gang von der Kaliberplatte auf das Gestell übertragen. Im Anschluss wurden die von der Firma J. Assmann gefertigten Gangkloben, Ankerkloben sowie Unruhkloben aufgesetzt und sämtliche Steine gefasst. Die Steine sowie die Stahlanker-Gangteile lieferten Firmen der Glashütter Feinmechanischen Industrie. Vor der Vollendung des Ganges in der Firma J. Assmann wurde an gleicher Stelle die ebenfalls aus der Feinmechanischen Industrie stammende Glashütter Kompensationsunruh mit ihren Goldschrauben und die gehärtete Spirale aufgesetzt. Die weiteren Vollendungs- und Regulierarbeiten in Lagen und Temperaturen unterschieden sich in nichts von denen der herkömmlichen Glashütter Taschenuhren der Firma J. Assmann. Jedes dieser Assmann Brückenwerke konnte auf Kundenwunsch auch mit einer Glashütter Hemmung, einem Gangschein der Königlichen Universitätssternwarte Leipzig oder der Deutschen Seewarte Hamburg, deren Prüfung umfänglicher waren und die auch höhere Ansprüche stellte, geliefert werden.<sup>37</sup> Bei der offenen Taschenuhr mit der Werknummer 14673 (Abb. 39), die mit einem Brücken-

40 Marine-Beobachtungsurh mit deutlich vergrößertem Sekundenzifferblatt





werk ausgestattet wurde, dürfte es sich um eine der ersten aus dieser Modellreihe aus dem Jahr 1902 handeln. Damit hatte Georg Heinrich den Beweis angetreten, dass es sich bei dem 1902 neu eingeführten Werk um eine echte Glashütter Uhr handelte, die in ihrer Verarbeitungsqualität und ihren Gangleistungen den Präzisionstaschenuhren der herkömmlichen Glashütter Bauweise in nichts nachstand. So war es nicht verwunderlich, dass auch mit diesen Brückenwerken eine ganze Reihe von Marine-Beobachtungsuhrn gefertigt wurden, an die bekanntlich sehr hohe Anforderungen in Bezug auf Ganggenauigkeit auch bei widrigen klimatischen Bedingungen gestellt wurden (**Abb. 40**).

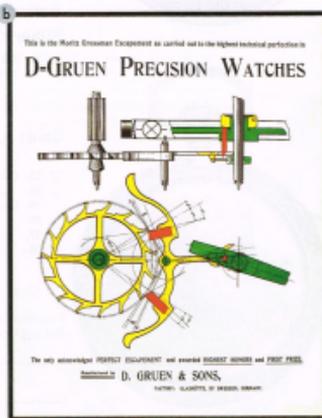
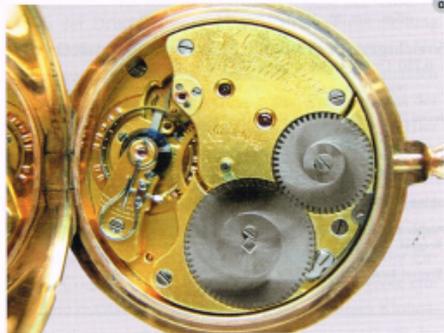
1905 brachte die Firma J. Assmann eine neue Modellvariante, eine sogenannte Kavalieruhr mit der Bezeichnung „Assmann-Kavalier-Werk Marke Fortschritt“ ( $\frac{1}{2}$  flach) auf den Markt (**Abb. 41**).<sup>45</sup> Oberflächlich betrachtet ähnelten diese Werke mit ihrer geteilten  $\frac{3}{4}$  Platine denen der Gruenschen Werke sehr und doch gab es wesentliche Unterschiede. Bis auf wenige Ausnahmen fehlte bei der Kavalieruhr zum Beispiel der Sicherheitstrieb, bei dem es sich um ein Patent von Dietrich Gruen, dem Vater von Frederick Gruen, gehandelt hatte. Bei der Gangpartie wurde in der Regel ein Schweizer Moustasch-Ausgleichsanker aus Stahl und ein ebensolches Stahlankerrad verwendet. In den Gruenschen Werken kam noch ein Großmannscher Moustaschanker aus Aluminiumbrunze zur Anwendung. (**Abb. 42**).<sup>46</sup> Die Kavalieruhr hatte fast ausschließlich eine Rücker-Feinregulierung in Form eines Schwanenhalses, während die Feinregulierung der Gruenschen Werke eine schneckenförmige Exzenter-Feinregulierung hatte. Bei dieser 1905 auf den Markt gebrachten, flacheren Kavalieruhr handelt es sich fertigungstechnisch gesehen um eine der letzten Innovationen

in der Firmengeschichte der Firma J. Assmann Glashütte. Nur noch einmal, nämlich 1910, kurz vor dem Tod von Paul Assmann, sollte die Firma J. Assmann in dieser Hinsicht positiv von sich reden machen. Zur 34. Wettbewerbsprüfung der Deutschen Seewarte Hamburg reichte die Firma J. Assmann ein Marinechronometer Nummer 1368 mit Wippenhemmung, Nickelstahlunruh und Stahlschnecke ein. Dieses Chronometer erreichte in der 1. Klasse von 74 am Wettbewerb beteiligten Chronometern einen beachtlichen 15. Platz.<sup>47</sup>

An dieser Stelle soll auch auf eine weitere Besonderheit unter den noch existierenden Uhren der Firma J. Assmann hingewiesen werden. Mit der Werknummer 17197 wurde kürzlich eine Armbanduhr der Firma J. Assmann mit einem Damentaschenuhrwerk Kaliber 28 bekannt (**Abb. 43**).<sup>48</sup> Das nummergleiche, 14-karätige Savonnettegehäuse hat die Assmann Schutzmarke, wurde aber nachträglich recht aufwendig zu einem Armbanduhrgehäuse umgebaut. Der Werknummer nach dürfte die Taschenuhr so um 1906/07 gefertigt worden sein. Eine solche Uhr der Firma J. Assmann wurde, soweit bekannt, bisher noch nicht dokumentiert.

### Was eine Glashütter Uhr ausmacht

Der nächste große Einschnitt in der Geschichte der Firma war der Tod von Paul Assmann mit gerade einmal 57 Jahren am 1. Juni 1911.<sup>49</sup> Ein für die damalige Zeit äußerst ungewöhnlicher Vorgang war die Tatsache der danach erfolgten alleinigen Übernahme der Firma J. Assmann durch den bisherigen einzigen Teilhaber Georg Heinrich, zumal weitere



42

„[a] Kavalierwerk Marke Fortschritt mit Moustasch-Anker und Ankerkerrad aus Stahl; [b] Grossmann'sche Moustasch-Ankerhemmung.“



43 Zur Armbanduhr umgebaute Damen-Taschenuhr, Assmann Nr. 17197

volljährige Mitglieder der Familie Abmann und auch noch minderjährige Kinder von Paul Abmann existierten. Die Zusammenhänge, die zu diesem doch recht ungewöhnlichen Vorgang geführt haben, liegen bis heute im Dunkeln. Eine Reihe von Indizien (z.B. Mitgliedschaft in Union horlogère, Einführung Schweizer Brückenwerke, Ausreise Ernst Abmann) im Geschäftsgebaren der Firma J. Assmann seit Beginn des 20. Jahrhunderts lassen jedoch den Schluss zu, dass Georg Heinrich, wenn nicht schon bei seinem Eintritt in die Firma, so dann doch zu einem späteren Zeitpunkt Mehrheitsteilhaber war oder geworden ist.

Kaum zwei Jahre nach dem Tod von Paul Assmann drohte der Firma neues Ungemach. Der alleinige Eigentümer der Firma A. Lange & Söhne, Kommerzienrat Emil Lange, verklagte 1913 die Firma J. Assmann vor dem Amtsgericht Lauenstein wegen unlauteren Wettbewerbs. Im Grunde ging es darum, dass die Firma J. Assmann die Rohwerke für ihre Brückenuhr aus der Schweiz bezog und die in Glashütte vollendeten Uhren als Glashütter Uhren verkaufte. Emil Lange begründet seinen Strafantrag in einem Schreiben an Georg Heinrich vom 29.11.1913 wie folgt: „In Beantwortung Ihres Geehrten vom 25. cr. teilen wir Ihnen höflichst mit, daß der Strafantrag nicht nach § 4 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerbs gestellt ist, sondern auf Veranlassung des Ministeriums sich auf § 22 zur Wahrung öffentlichen Interesses, Schutz der Glashütter Uhrenindustrie“ stützt.“<sup>50</sup> Diese unerquickliche Auseinandersetzung sollte sich bis weit nach 1914, in die Zeit des ersten Weltkrieges hinein, ohne Gerichtsverhandlung hinziehen und schlussendlich auf Betreiben des Stadtrates sowie der vorgesetzten Verwaltungsbehörden im Sande verlaufen.<sup>51</sup>

Fast zwei Jahrzehnte später im Juli 1930 sollte die Frage, was ist eigentlich eine echte Glashütter Uhr, noch einmal

eine Rolle spielen. Über die Bezeichnung „Glashütter Präzisionsuhren“ veröffentlichte die Industrie- und Handelskammer Dresden in der Ende Juli 1930 erschienenen Nummer ihrer „Mitteilungen“ folgende Stellungnahme: „Auf Anfrage eines Prozeßgerichts berichtete die Kammer über den Ausdruck „Glashütter Präzisionsuhr“, daß er eine mindestens im Wesentlichen in Glashütte selbst hergestellte Uhr bezeichne, die durch „Feinstellen“ (Präzisionsreglage) eine über Jahrzehnte sich gleichbleibende Leistung als Zeitmesser aufweise.“<sup>51</sup> Mit dieser salomonischen Formel zu einer so genannten „Glashütterregel“ sollte der Streit eigentlich begraben sein und die Auffassung der Protagonisten des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, wie u. a. Georg Heinrich, Prof. Ludwig Strasser, Ludwig Berger, Johannes Dürrstein, Weichhold, die einen der engen Auslegung der klagenden Firma A. Lange & Söhne entgegengesetzten Standpunkt vertreten hatten, eine späte Genugtuung erfahren.

### Der Verkauf der Firma

Der 1914 begonnene erste Weltkrieg brachte die Glashütter Uhrenindustrie fast zum Erliegen. Das sollte auch bei der Firma J. Assmann nicht nur den kaum noch vorhandenen Absatz der Präzisionstaschenuhren betreffen. Freiwillige Meldungen und Einberufungen von Arbeitern der Firma zum Kriegsdienst wirkten sich bei den hochspezialisierten Tätigkeiten der Arbeiter bei einer doch recht kleinen Firma besonders dramatisch aus, da die Spezialisten in den Kriegzeiten nicht zu ersetzen waren.<sup>52</sup> Hinzu kam, dass zumindest von drei Mitarbeitern der Firma J. Assmann, nämlich Oskar Fischer,<sup>53</sup> Theodor Müller und Eugen Szepansky<sup>54</sup> bekannt ist, dass sie gefallen waren. Die Ereignisse des Krieges gingen damit auch an der Firma J. Assmann nicht

spurlos vorüber. So darf es nicht verwundern, dass sich Georg Heinrich nach Kriegsende auch auf Anraten des Eigentümers und Verlegers der Deutschen Uhrmacher-Zeitung und Aufsichtsrat der Herrmann AG, Carl Marfels, den sicherlich nicht leichten Entschluss gefasst hatte, seine Firma J. Assmann 1917 an die Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann Aktiengesellschaft in Kraftsdorf zu verkaufen, aus der Firma auszuschneiden und nur noch als Prokurist in der Zweigniederlassung Glashütte der Edmund Herrmann AG tätig zu sein.<sup>55</sup> Die handelsgerichtliche Eintragung der neuen Firmenbezeichnung lautete: J. Assmann, Zweigniederlassung der Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann, Aktiengesellschaft Kraftsdorf, S.-A., in Glashütte (Abb. 44).<sup>56</sup>

Dass dieser Schritt der alteingesessenen Glashütter Firma nicht zum Vorteil gereichte, sollte sich alsbald herausstellen. Etwa ab der Werknummer 23800 beginnen bei der Fertigung der Taschenuhren Unregelmäßigkeiten in Bezug auf die Übereinstimmung von Werk- und Gehäusenummer, die bisher so nicht aufgetreten waren. Da die verifizierbare goldene Savonette mit der Werknummer 23544 im Jahr 1917 von der „Eintracht Akt. Ges.“ Welzow als Auszeichnungsuhr verliehen worden war und dies auch auf der Cuvette eingraviert wurde, kann in Verbindung mit einer Reihe weiterer nachweisbarer Uhren aus diesem Zeitraum davon ausgegangen werden, dass dieser Werknummernbereich in die Zeit des Verkaufs der Firma J. Assmann an die Thüringer Uhren-Fabrik Edmund Herrmann Akt. Ges. Kraftsdorf im Jahr 1917 fällt. Bereits 1920 gab es Beschwerden von verschiedenen Uhrmacherverbänden über die neuen Geschäftspraktiken der Glashütter Zweigniederlassung. So wurde z.B. berichtet, das die Firma die Vertretung ihrer Erzeugnisse, immerhin recht kostbare Präzisionstaschenuhren, u.a. einem Geschäft für Gummiwaren im Regierungsbezirk Liegnitz<sup>57</sup> (pol.: Legnica; Niederschlesien), einem Reisenden der Drogenbranche<sup>58</sup> und einem Reklamevertreter für Spiegel in Breslau<sup>59</sup> übertragen hatte. Vorgänge, die deutlich machen, dass der Erwerb der Firma J. Assmann durch die Edmund Herrmann AG eher dem Erwerb des guten Namens der Firma und des reich mit Auszeichnungsmedaillen geschmückten Briefkopfes diente, als der weiteren Entwicklung der Firma auf uhrentechnischem Gebiet.

Der nächste Schritt auf diesem Wege zeichnete sich mit der Verlegung des Firmensitzes der Edmund Herrmann AG 1921 nach Berlin und der damit verbundenen erneuten Demütigung des ehemaligen Eigentümers Georg Heinrich

ab. Ihm wurde die alleinige Prokura entzogen, indem er nur noch gemeinsam mit zwei der Uhrenbranche fremden Personen, bestehend aus Direktor F. Wermes (Berlin-Zehlendorf) und dem Rechtsanwalt Manfred Goldberger (Berlin-Schöneberg), zeichnungsberechtigt war.<sup>60</sup>

Welche Rolle die Glashütter Zweigniederlassung der Thüringer Edmund Herrmann AG Berlin spielte, kann man recht gut aus der 1922 veröffentlichten Bilanzsumme aus dem Jahr 1921 ersehen (Abb. 45). Nach der Hauptversammlung betrug das Grundkapital der Gesellschaft 14.000.000 Mark. Der Anteil der Glashütter Zweigniederlassung J. Assmann betrug mit 275.000 Mark gerade einmal 1,9%. In den nächsten zwei Jahren blähte sich die Gesellschaft durch exzessive Firmenzukäufe auf rund zwanzig Gesellschaften, in astronomischen Kategorien würde man sagen zu einer Art „roten Riesen“, auf. Bekanntlich ist dann das „schwarze Loch“ nicht mehr fern. 1924 gibt der Thüringer Uhrmacher Unterverband offiziell bekannt, dass die Zweigniederlassung in Glashütte gern aus dem Herrmann-Konzern, denn ein solcher ist die AG inzwischen, ausscheiden möchte. Allein, es fehlt ihr dazu das Geld.<sup>61</sup> So kam es 1925, wie es kommen musste. Der Konkurs des Herrmann-Konzerns, und damit auch der seiner Glashütter Zweigniederlassung J. Assmann, stand vor der Tür. Im Oktober 1925 wurde bekannt, dass sich der frühere Vorstand, Geheimrat Edmund Herrmann, ins Ausland abgesetzt hatte und sein Aufenthaltsort unbekannt war. Die Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann Akt. Ges. musste notgedrungen, um die letzte Chance einer Konkursabwendung zu ergreifen, Geschäftsaufsicht, das hieß die Zwangsverwaltung des Unternehmens, beantragen.<sup>62</sup> Mit der im Dezember 1925 bekanntgegebenen handelsgerichtlichen Eintragung erlosch dann auch die gemeinsame Prokura von Georg Heinrich mit denen der beiden Berliner Prokuristen.<sup>63</sup> Mit dem Auflösungs-

**Glashütte i. Sa. Handelsgerichtliche Eintragung zur Firma J. Assmann in Glashütte.** Die Firma lautet künftig: J. Assmann, Zweigniederlassung der Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann, Aktiengesellschaft Kraftsdorf, S.-A., in Glashütte. Das Handelsgeschäft ist Zweigniederlassung Hauptniederlassung: „Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann, Aktiengesellschaft in Kraftsdorf, S.-A.“ Der Inhaber Georg Arwin Heinrich in Glashütte ist ausgeschieden. Zum Vorstand ist bestellt der Fabrikant Edmund Herrmann in Kraftsdorf, S.-A. Prokura für die Glashütter Zweigniederlassung ist erteilt dem Kaufmann Georg Arwin Heinrich in Glashütte. Der erste Aufsichtsrat besteht aus: 1. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Pasche in Wadlrieden, Post Hochzeit; 2. Syndikus Dr. Gerhard Zeidler in Berlin-Schlitz; 3. Kaufmann Richard Jögelt in Gers.; 4. Direktor Carl Marfels in Berlin; 5. Privatmann Edmund Herrmann in Leipzig; 6. Geh. Sanitätsrat Dr. Theodor Weigelt in Charlottenburg.

schluss der Hauptversammlung der Herrmann AG vom 16. Januar 1926 und der damit verbundenen Löschung der „J. Assmann, Zweigniederlassung der Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann Akt. Ges. in Glashütte i. Sa.“ hatte die

seit 1852 bestehende traditionsreiche Glashütter Firma, die zu den Begründern der Glashütter Uhrenindustrie gehörte, nach 73 Jahren aufgehört zu existieren.<sup>64</sup>

### Der Versuch eines Neuanfangs mit neuer Firma

Julius Albert Fritz Abmann, Sohn des 1911 verstorbenen Paul Abmann, ein ausgebildeter Uhrmacher, Mitglied der Glashütter Uhrmacher-Verbindung "Urania" und Enkel des Begründers der nicht mehr existenten Firma "Julius Assmann", gründet noch im Januar 1926 eine neue Personengesellschaft. Die handelsgerichtliche Eintragungen der Firma lautet: "Julius Abmann, Deutsche Präzisions-Taschenuhrenfabrik, Glashütte i. Sa.", Inhaber ist der Uhrmacher Julius Albert Fritz Abmann in Glashütte i. Sa.". Georg Heinrich, der seit 1897 Teilhaber und ab 1911 alleiniger Eigentümer der alten Firma J. Assmann war, wurde als kaufmännischer Leiter, was er bereits bis 1897 schon einmal bei der Firma "A. Lange & Söhne" war, eingestellt.<sup>65</sup> Offensichtlich hatte Fritz Abmann aber die für einen Neuanfang nötigen finanziellen Mittel unterschätzt, denn bereits ein Jahr später musste er seine Firma in eine G.m.b.H. umwandeln und den Kaufmann Walther Heinrich Theden aus Dresden als Teilhaber aufnehmen. Die handelsgerichtliche Eintragung lautet dazu folgendermaßen: „Die Firma Julius Abmann, Deutsche Präzisions-Taschen-Uhrenfabrik, Glashütte, lautet künftig: „J. Abmann, Deutsche Präzisions-Taschen-Uhrenfabrik, Glashütte, Sachsen, G.m.b.H. in Glashütte i. Sa. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Taschenuhren sowie der Handel mit in das Uhrenfach einschlagenden Artikeln. Das Stammkapital beträgt 20.000 RM. Der Mitgesellschafter Uhrmacher Julius Albert Fritz Abmann in Glashütte bringt der Gesellschaft die ihm gehörige oben genannte Firma mit allen Aktiven und Passiven in Anrechnung auf seine Einlage ein. Der Wert der Einlage ist auf 18.000 RM festgesetzt worden, wovon durch Verrechnung 3.000 RM auf Abmann und 15.000 RM auf den Gesellschafter Kaufmann Walther Heinrich Theden in Dresden entfallen. Zum Geschäftsführer ist der Mitgesellschafter Theden bestellt.“<sup>66</sup> Dazu könnte man auch sagen: Wie gewonnen, so zerronnen. Wieder einmal hatte ein Anderer das Sagen und Fritz musste notgedrungen gute Mine zum bösem Spiel machen, was sich noch zeigen sollte (Abb. 46).

Das Jahr 1927 hatte aber noch andere unliebsame Überraschungen parat. In der Nacht zum 9. Juli 1927 gegen 22 Uhr 30 trat die Müglitz in Folge eines Unwetters mit unge-

### 45 Bilanzangaben der Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann, Berlin, von 1922

**Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann, Berlin.** Am 27. Januar 1922 fand die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft in Zehlendorf statt. Auf der Tagesordnung stand neben den üblichen Punkten ein Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals von 7 auf 14 Millionen Mark. Aus dem Geschäftsbericht über das am 31. Mai 1921 abgelaufene Geschäftsjahr 1920/21 heben wir Folgendes hervor:

Die Fabriken waren im Geschäftsjahre 1920/21 voll beschäftigt. Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 16. Oktober 1920 ist das Kapital von 3 auf 7 Millionen Mark erhöht worden. Die Schwarzwälder Uhrenfabrik und das Chronowerk in Schwenningen wurden günstig erworben. Das Chronowerk, das bisher Holzuhrengehäuse herstellte, wurde durch Anschaffung mehrerer Hundert modernster, meist automatischer Maschinen in eine leistungsfähige Uhrenfabrik umgewandelt, deren Produktion sich in dauernder Steigerung befindet. In einer neugeschaffenen eigenen Anlage stellte das Unternehmen eine große Anzahl Spezialmaschinen selbst her. Im wesentlichen wurde eine neu konstruierte Weckeruhr hergestellt, die Gebrauchs- und Schmuckuhr zugleich ist. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Firma hat sich derartig gesteigert, daß dauernde Erweiterungen der Betriebe notwendig sind.

Auf der Bilanz am 31. Mai 1921, die mit 15 815 895,08 Mark in Vermögen und Verbindlichkeiten abschließt, sei Folgendes erwähnt: a) Vermögen. Grundstücke, sehr vorsichtig bewertet, 290 000 Mark; Gebäude 1 727 987,15 Mark; Fabrikationseinrichtung 301 541,25 Mark; Material- und Warenbestände 7 300 562 Mark; Guthaben auf Banken, Postcheck und verschiedene Schuldner 3 109 290,94 Mark; die Firma J. Abmann, Deutsche Präzisionstaschenuhrenfabrik, Glashütte i. Sa., die Eigentümer der Gesellschaft ist, steht unverändert mit 275 000 Mark zu Buche. Das Maschinenkonto I sowie Werkzeuge, Mobilar und Utensilien, elektrische Wasseranlage, Heizungs- und Lichtanlage und Patente und Schutzrechte sind sämtlich bis auf eine Mark abgeschrieben worden. Das Maschinenkonto II lautet über 1 587 200 Mark. b) Verbindlichkeiten. Aktienkapital 7 000 000 Mk.; hypothekene Obligationen, rückzahlbar in 25 Jahren, 4 000 000 Mark; Reservefonds 480 206,12 Mark; Garantiekonten 1 241 500 Mark; Rückstellungskonto 576 607 Mark; Buchschulden 608 768,89 Mark; Reingewinn (einschließlich Vortrag aus 1919/20 von 46 337,18 Mark) 1 388 813,07 Mark. Gemäß dem Vorschlaß des Vorstandes wurde beschlossen, den Reingewinn wie folgt zu verwenden: 5 Prozent aus dem gesetzlichen Reservefond, 7 000 000 Mark; 4 Prozent Vordividende (davon 6 Monate von 6 000 000 Mark) 200 000 Mark; 16 Prozent Mehrdividende (davon 6 Monate von 7 000 000 Mark) 800 000 Mark; Tantiemen 80 888,88 Mark; Vortrag auf neue Rechnung 290 483,54 Mark.

Die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals auf 14 Millionen Mark wurde genehmigt. Geheimrat Prof. Dr. Pausche, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, betonte, daß diese Kapitalerhöhung infolge der Markentwertung und der hohen Anschaffungspreise für Rohmaterialien unbedingt notwendig sei. Die Hälfte der neuen Aktien soll einem Bankenkonsortium zum Kurse von 140 Prozent mit der Verpflichtung übergeben werden, sie den Inhabern alter Aktien im Verhältnis von 2:1 zum Kurse von 150 Prozent mit rückwirkender Dividendenberechtigung ab 1. Dezember 1921 anzubieten. Die restlichen neuen Aktien sollen zum Besten der Gesellschaft Verwendung finden, und zwar in der Form, daß sie gleichfalls von dem Bankenkonsortium mit der Garantie übernommen werden, daß der Veräußerungskurs mindestens 150 Prozent beträgt. Auch die übrigen Anträge des Vorstandes wurden angenommen.

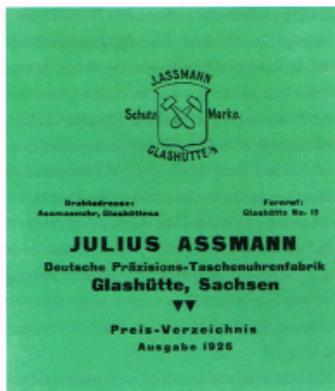
heurer Gewalt über die Ufer. Der Bericht des Augenzeugen Dr. Kurtz verdeutlichte das Geschehen: „11:47 Uhr: Das Wasser ist insgesamt vier Meter gestiegen. Das ganze Tal dröhnt kilometerweit. Vor die Postbrücke hat sich eine meterdicke Mauer Rundholz, Baumstämme, Bretter, Kisten, Eisenteile angerammt. Unter lautem Donner bricht die Brücke zusammen. Die braune Flut wälzt sich weiter, reißt halbe Häuser weg, füllt Keller und Erdgeschosse in Sekunden. Zerdrückt Türen und Fenster. Fegt Zäune, Lauben, Bretterwände fort, zerschneidet Kandelaber. Spült die im Schlaf Überraschten mit sich. Pferde, aus Ställen gerissen, zerschellen an den Wänden. Vor der Fabrik Seelhammer lagern zwei Waggons Rundholz, — weg! — Auf einem Platz 2000 Zentner Kohle, — weg! — Zerstörungen, wohin man blickt.“<sup>67</sup>

Wie es am nächsten Morgen in der Rohwerkeabteilung der Assmann G.m.b.H. aussah, verdeutlicht eine Innenansicht des Raumes bei dem auch die Höhe des Wasserstandes eingezeichnet ist, am besten (Abb. 47). Es hätte unzweifelhaft enormer finanzieller Mittel bedurft, die zerstörten Maschinen und Einrichtungen zu ersetzen. Dazu waren offensichtlich weder der Geschäftsführer Herr Theden noch Fritz Aßmann in der Lage, wie das am 18. Juli 1928 eingeleitete gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses, das dann „zugleich mit der Bestätigung des angenommenen Vergleichs aufgehoben wurde“, vermuten lässt.<sup>68,69</sup> Im Zuge dieses Vergleichs schied der Gesellschafter Fritz Aßmann aus der Firma aus und eröffnete unter der Fir-

ma „Julius Fritz Assmann“ in Glashütte eine Werkstatt für Neuanfertigung und Reparatur.<sup>70</sup> Nach seinem Ausscheiden aus der „J. Aßmann, Deutsche Präzisions-Taschen-Uhrenfabrik, Glashütte, Sachsen, G.m.b.H.“, die mit der alten Glashütter Firma J. Assmann, die 1925 als Zweigniederlassung des in Konkurs gegangenen Herrmann Konzerns liquidiert wurde, nichts mehr zu tun hatte, kam es noch zu erheblichen Unregelmäßigkeiten im Geschäftsverkehr, welche die Fachpresse veranlasste, vor Geschäften mit der Firma zu warnen.<sup>71</sup> Das unruhliche Ende dieser G.m.b.H. war dann

47

Das Hochwasser von 1927: a) Die Rohwerkeabteilung der Firma Assmann von außen; b) Innenansicht der zerstörten Rohwerkeabteilung; c) im Vordergrund rechts das Stadthotel, dahinter das Wohn- & Geschäftshaus der Familie Aßmann; d) Flurkartenausschnitt von 1919: Flurstück 330 – Rohwerkeabteilung der Firma, Flurstück 331 – Wohn- & Geschäftshaus



46 Letzter Katalog der neu gegründeten Firma „J. Assmann Deutsche Präzisions-Taschenuhrenfabrik, Glashütte i. Sa.“ aus dem Jahr 1926

zum Beginn des Jahres 1930 mit der Auflösung der Firma und der Einsetzung des Liquidators Johannes Rügheimer besiegelt.<sup>72</sup>

Eine Uhrenfabrik mit dem Namen Assmann hat es seither nie wieder gegeben.

## Danksagung

An dieser Stelle sei CPB sowie all den Sammlern und Liebhabern von Assmann Uhren ganz herzlich gedankt, die mich bei der Erstellung dieses Artikels durch uneigennützigste Bereitstellung von Informationen und Bildmaterial unterstützt haben.

**Ergänzung \*:** „Im Uhrenmuseum Glashütte war zum Zeitpunkt der Recherche zu diesem Artikel eine Taschenuhr mit einer in Glashütte 1853-1855/56 verwendeten Platinenform und einer für diese Zeit ungewöhnliche Platinengravur „J. Assmann Glashütte Nr. 122“ ausgestellt. Die Nummerierung dieser Uhr steht im krassen Gegensatz zu der von Prof. Dittrich und Reinhold Reichel im Jahr 2004 erarbeiteten wissenschaftlichen Studie über frühe Glashütter Uhren, die von einem gemeinsamen Rohwerkepool aller Glashütter Uhrenfabrikanten bis etwa 1863 ausgeht, bei dem keine Nummernüberschneidungen der einzelnen Hersteller festgestellt werden konnten. Außerdem wurde in der Studie für die betreffende Platinenform ein Nummernbereich von 861 bis 1290 ermittelt. Der Leiter des Uhrenmuseums Glashütte wurde auf die Widersprüche aufmerksam gemacht und gebeten diese - gegebenenfalls durch externe Gutachter - klären zu lassen.“

## Fußnoten

- <sup>1</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1886, Nr. 35, S. 273.
- <sup>2</sup> H.-H. Schmid (2012) Lexikon der Deut. Uhrenindustrie 1850-1980 Band 2, S. 407, 2. Auflage, Historische Uhrenbücher, Berlin.
- <sup>3</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1886, Nr. 17, S. 129.
- <sup>4</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1878, Nr. 1, S. 7/8.
- <sup>5</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1902, Nr. 3, S. 34.
- <sup>6</sup> Kirchenbücher der Stadt Glashütte.
- <sup>7</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1895, Nr. 19, S. 220.
- <sup>8</sup> Klassik Uhren 2004, Nr. 6, S. 20-27.
- <sup>9</sup> Deutsche Industriezeitung von 1862, Nr. 36, S. 400/401.
- <sup>10</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1878, Nr. 1, S. 7/8.
- <sup>11</sup> Klassik Uhren 2004, Nr. 5 & 6.
- <sup>12</sup> Herbert Dittrich (2009) Der Beginn einer Tradition – Die ersten 50 Jahre Präzisionsuhren-Herstellung in Glashütte 1845-1895, S. 40, Sandstein Verlag Dresden.
- <sup>13</sup> Klassik Uhren 2004, Nr. 6, S. 33.
- <sup>14</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1893, Nr. 10, S. 182/183
- <sup>15</sup> Klassik Uhren 2004, Nr. 6, S. 34.
- <sup>16</sup> Deutsche Industrie-Zeitung 1862, Nr. 3, S. 31.

- <sup>17</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1893, Nr. 10, S. 182/183
- <sup>18</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1878, Nr. 28, S. 228/229.
- <sup>19</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1879, Nr. 41, S. 325
- <sup>20</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1880, Nr. 8, Inserate.
- <sup>21</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1877, Nr. 22, S. 155.
- <sup>22</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1911, Nr. 13, S. 223.
- <sup>23</sup> Festschrift der Uhrmacher-Verbindung Urania e.V. Glashütte (1929) S.4, Diebener Verlag, Leipzig.
- <sup>24</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1885, Nr. 21, S. 157
- <sup>25</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1886, Nr. 35, S. 273.
- <sup>26</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1888, Nr. 48, S. 384.
- <sup>27</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1891, Nr. 18, S. 300/301
- <sup>28</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1893, Nr. 17, S. 134/135.
- <sup>29</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1893, Nr. 9, S. 70.
- <sup>30</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1894, Nr. 2, S. 9.
- <sup>31</sup> Eugene Fuller (1974) The Priceless Possession Of A Few - A Brief History of the Gruen Watch Company, their 50th Anniversary Watch, and Contemporary Prestige Watches, S. 9-15, NAWCC Bulletin, Columbia, PA.
- <sup>32</sup> Handels-Zeitung für die Gesamte Uhren-Industrie Nr. 17 vom 01. Sept. 1895, S. 306
- <sup>33</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1897, Nr. 16, S. 316.
- <sup>34</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1897, Nr. 17, S. 337
- <sup>35</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1897, Nr. 14, S. 275.
- <sup>36</sup> Passagierliste der SS Bremen von 1905.
- <sup>37</sup> Eugene Fuller (1974) The Priceless Possession Of A Few - A Brief History of the Gruen Watch Company, their 50th Anniversary Watch, and Contemporary Prestige Watches, S. 78/79, NAWCC Bulletin, Columbia, PA.
- <sup>38</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1902, Nr. 9, S. 98/99.
- <sup>39</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1901, Nr. 52, S. 416.
- <sup>40</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1902, Nr. 20, S. 232
- <sup>41</sup> Brief von Frederik Gruen an Ernst Altmann aus dem Jahr 1902.
- <sup>42</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1903, Nr. 20, S. 346-348.
- <sup>43</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1903, Nr. 24, Titelseite.
- <sup>44</sup> Hans-Jochen Kummer (1998) Ludwig Strasser: Ein Uhrenfachmann aus Glashütte – Präzisionsuhren aus Sachsen, S. 96/97, Callwey, München
- <sup>45</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1908, Nr. 23, Anzeigenteil.
- <sup>46</sup> Alte Uhren und moderne Zeitmessung 1989, Nr. 5, S. 59.
- <sup>47</sup> Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst 1911, Nr. 17, S. 265.
- <sup>48</sup> Laut Aussage des Eigentümers
- <sup>49</sup> Leipziger Uhrmacher-Zeitung 1911, Nr. 12, S. 196.
- <sup>50</sup> Hans-Jochen Kummer (1998) Ludwig Strasser: Ein Uhrenfachmann aus Glashütte – Präzisionsuhren aus Sachsen, S. 93-95, Callwey, München.
- <sup>51</sup> Informationsblatt „Mitteilungen“ der Industrie- und Handelskammer Dresden, Juli 1930
- <sup>52</sup> Uhren und Schmuck 1979, Nr. 3, S. 86-87.
- <sup>53</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1916, Nr. 17, S. 236.
- <sup>54</sup> Die Uhrmacherkunst 1917, Nr. 5, S. 38.
- <sup>55</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1918, Nr. 45, S. 227.
- <sup>56</sup> Die Uhrmacherkunst 1919, Nr. 3, S. 25.
- <sup>57</sup> Die Uhrmacherkunst 1920, Nr. 20, S. 282.
- <sup>58</sup> Die Uhrmacherkunst 1920, Nr. 24, S. 349.
- <sup>59</sup> Die Uhrmacherkunst 1921, Nr. 13, S. 227.
- <sup>60</sup> Die Uhrmacherkunst 1921, Nr. 15, S. 220.
- <sup>61</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1924, Nr. 42, S. 685.
- <sup>62</sup> Die Uhrmacherkunst 1925, Nr. 41, S. 818.
- <sup>63</sup> Die Uhrmacherwoche 1925, Nr. 50, S. 936.
- <sup>64</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1926, Nr. 4, S. 73.
- <sup>65</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1926, Nr. 5, S. 89/90.
- <sup>66</sup> Die Uhrmacher-Woche 1927, Nr. 10, S. 161
- <sup>67</sup> Uhrmacherkunst 1927, Nr. 30, S. 529-531.
- <sup>68</sup> Die Uhrmacherkunst 1928, Nr. 28, S. 547.
- <sup>69</sup> Die Uhrmacherkunst 1928, Nr. 33, S. 639.
- <sup>70</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1930, Nr. 7, S. 118.
- <sup>71</sup> Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1929, Nr. 42, S. 788.
- <sup>72</sup> Die Uhrmacher-Woche 1930, Nr. 4, S. 70